



Römer 9,1-29

Israel – (und) die Kinder der Verheißung

Texterklärung

Der Apostel Paulus bringt hier seine große Liebe zu Israel zum Ausdruck. In Röm 9-11 will er die Frage nach dem Verhältnis von Juden und Heiden beantworten und welche Stellung denn Israel als das eigentliche Bundesvolk Gottes im Heilsplan hat. Er gibt einen wichtigen Einblick in den Weg Gottes, seine Treue zu Israel und allen Verheißungen, die bestehen bleiben. Trotz Unglaube, die Erwählung Israels ist Gottes freie Entscheidung. Er stellt uns seine Größe und Allmacht vor Augen.



Manfred Pfänder, Gemeinschaftsreferent,
Waldtann

Grenzenlose Liebe, die das Verlorene sucht (v. 1-5)

Paulus will zum Nachdenken bringen: Was wird mit Israel? Ist es nicht durch seinen Unglauben von Gott getrennt? Das Volk der Kindschaft, der Herrlichkeit Gottes, des Bundes mit Gott, das Volk des Gesetzes und des Gottesdienstes und der Verheißungen (V. 4) geht an Christus vorbei. Wie viel hatte doch Gott investiert! Mit Jesu Sendung, der als Sohn Gottes aus dem jüdischen Volk hervorgeht, ist der Höhepunkt dessen genannt, was Gott an Israel getan hat. Doch Israel als auserwähltes Volk verschließt sich diesem Heil. Paulus schmerzt das zutiefst. Lieber will er stellvertretend verflucht und von Christus getrennt sein (V. 3), wenn so das Volk Israel zu Christus findet. Gleichzeitig weiß er auch, dass er so nicht bitten kann und darf. Niemals könnte er als Mittler zwischen Gott und Israel treten, denn Rettung ist auch für Israel nur durch das Kreuz Jesu Christi möglich. Hier ist der Sohn Gottes zum Mittler zwischen Gott und Menschen geworden.

Wie tief bewegt uns der Gedanke, dass Menschen ohne Jesus verloren sind? In unserem Umfeld gibt es viele, die ihn nicht kennen. Wer von Gottes Liebe ergriffen ist, möchte andere zu Jesus führen. Das kann geschehen, wenn wir konkret für Menschen beten und dahin gehen, wo Gott seine Aufgabe für uns zeigt.

Gnädiges Vorrecht, zu Gottes Volk zu gehören (V. 6-13)

Die Einzigartigkeit des tatsächlichen Volkes Gottes hebt der Apostel nun hervor. Ausschließlich die Nachkommen Isaaks (V. 7) gehören dazu. Zwar war Isaak nur einer von acht Söhnen Abrahams (1Mo 25,1-2.12), doch er allein war der Sohn, den Gott Abraham und seiner Frau Sara verheißt hatte (V. 7-9). Die „freie Wahl“ Gottes (V. 11) ist Kennzeichen seiner Allmacht und Allwissenheit.

Die Frage, die hier auftaucht: Haben die Heilszusagen inzwischen ihre Bedeutung verloren, die Gott seinem Volk ursprünglich gegeben hat? Die Antwort von Paulus ist ein eindeutiges Nein. Gottes Verheißungen scheitern nicht an Israels Unglauben. Seine Heilsgeschichte geht weiter mit einem neuen Israel, das er aus Heiden und Juden erwählt hat.

Zum Volk der Verheißung zu gehören, ist ein Vorrecht. In Jesus Christus sind wir von Anfang an erwählt (Eph 1,4). Es ist nicht unser Verdienst, dass uns Gottes Ruf aus unserem alten Leben herausgerufen hat. Er hat uns gerufen, damit wir hingehen und Frucht bringen (Joh

15,16). Sind wir dazu bereit? Israel entzog sich dem Auftrag Gottes durch Unglauben. Deshalb erwählte Gott ein neues Volk, mit dem er seinen Plan weiterführen konnte.

Ewiges Erbarmen, das alles Denken übersteigt (V. 14-29)

Die Juden meinten, unter keinen Umständen könnten sie von Gott verworfen und dagegen die Heiden von Gott angenommen werden. Paulus macht an Mose deutlich, dass es ganz anders ist. Gott hat den Pharao erwählt, und er hat Mose erwählt. Dem einen hat er gezeigt, dass er Macht besitzt, die größer ist als die Macht aller Herrscher zusammen (V.18, wörtl. verhärtet), den anderen hat er im Glauben geführt. Durch beide aber hat er seinen Heilswillen durchgesetzt in dieser Welt. Die Erwählung liegt nicht an jemandes Laufen (Bemühen) oder Vollbringen, sondern allein an Gottes Erbarmen (V. 16). Gott ist niemals ungerecht! Im Evangelium zeigt uns Gott seine große Barmherzigkeit und den Reichtum seiner Herrlichkeit (V. 23).

Paulus betont die absolute Souveränität Gottes. Er kann wählen, wen, wann und wie er will – völlig unabhängig von uns Menschen. In unserer selbstgerechten Welt sind solche Aussagen für viele Menschen krasse Willkür. Doch der Gott der Bibel ist der heilige Gott. Er ist unser Töpfer, der allmächtig ist (V. 21). Dennoch bleibt der Mensch verantwortlich, wenn ihn Gott anspricht: Bleibt er in seiner Sünde, so lebt er unter Gottes Zorn (V. 22; Joh 3,36). Bejaht er Gottes kostbare Gnade, dann kann er eigentlich nur anbeten (1Petr 1,3).

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was für einen Schmerz empfinden wir für Menschen, die nicht glauben?
- In welchem Sinn ist das Handeln Gottes an den Gefäßen des Zorns und des Heils gemeint (V. 22f.)?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir bringen verschiedene Sorten Joghurt mit und lassen entscheiden, welches der Beste ist (durchaus ohne zu probieren). Sehr wahrscheinlich wird die Wahl unterschiedlich und nicht für jeden nachvollziehbar ausfallen. → Nicht jeder muss jede Entscheidung verstehen. Auch Gott ist frei in seinen Entscheidungen, wozu er Menschen oder Völker gebrauchen will!
- Oder: Wir bringen verschiedene Gefäße mit. In ihrer unterschiedlichen Art sind sie auch unterschiedlich einsetzbar. Der Töpfer oder Hersteller hat sich bei jedem einzelnen was gedacht. Bei richtiger Verwendung, erfüllt jedes Gefäß seine Funktion. So dürfen auch wir nach Gottes Willen unseren Platz ausfüllen.



Lieder: Monatslied „Wunderanfang, herrlich Ende“ (GL 501), GL 297 (EG 355), GL 350 (EG 354), FJ!2 198